Wintertaktik

Autor(en): **Dach, H. von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **35 (1959-1960)**

Heft 8

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-706337

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kampf fordert von jedem Unteroffizier neben anderen Eigenschaften:

1. Loyalität und Disziplin,
2. Selbstbeherrschung und Selbstzucht,
3. Selbstüberwindung und persönliche Einsatzbereitschaft.

Der Offizier muß sich auf seine Unteroffiziere verlassen können, sonst ist er in der Krise des Gefechtes verlassen, und die Männer müssen ihren Unteroffizieren vertrauen können, wenn sie ihnen in Not und Gefahr folgen sollen. Vertrauen beruht auf getätigten und erwarteten Gegenleistungen, eben auf Leistungen für Offizier und Mann. Wir können sagen, daß das Vertrauen zum soldatischen Führer auf dessen Charakter und Leistungen basiert. Um sich das für seine Führerfunktion notwendige Vertrauen zu erwerben und zu rechtfertigen, muß der Unteroffizier sich auf die Anforderungen atomarer und weltanschaulicher Auseinandersetzungen vorbereiten, indem er sich alles jene anzueignen sucht, das notwendig ist, um

1. die Taktik seiner Waffe,
2. die Technik seiner Waffe und seines Gerätes zu beherrschen und
3. Männer unter geistig-seelischem und materiellem Beschluß führen zu können

und sich selbst geistig und seelisch auf den Kampf vorzubereiten. Einer der schlimmsten Feinde des Soldaten ist die Sorglosigkeit. Die Einstellung, daß die Armee nur dazu da ist, um einen Krieg zu verhindern und doch nie eingesetzt wird, weil es keinen oder keine Kriege mehr geben wird, ist unsoldatisch. Soldatentum darf nicht zum Brauchtum werden. Ein verantwortungsbewußter Unteroffizier, der sich seiner demokratischen Pflichten voll bewußt ist, wird sich deswegen so rüsten, als ob der Krieg jede Stunde ausbrechen könnte. Die Freiheit ist der Preis der Wachsamkeit.

Erst das Bewußtsein des eigenen Könnens, das Gefühl der Ueberlegenheit über den Gegner, gibt dem Unteroffizier im Kampfe die zum Führen notwendige Ruhe, das für vitale Entscheidungen erforderliche Selbstvertrauen und die für jegliches soldatische Führertum notwendige Einsatzbereitschaft. Nur durch seine charakterliche Zuverlässigkeit und sein Können — sein *Mehr*können und sein *Mehr*wissen — kann sich der Unteroffizier das Vertrauen seiner Besatzung oder seiner Gruppe erwerben und erhalten und sich so als Führer für seine Gruppe in Gefahrsituationen unentbehrlich machen. Nur *der* Unteroffizier, der in Unterricht und Selbststudium, im Planspiel und Gelände gelernt hat, seine Kompanie einzusetzen, wird im Ernstfall — ganz auf sich allein gestellt — im Sinne seines Kompaniekommandanten denken, führen und handeln können. Ein kriegsunerfahrener Unteroffizier, der sich in Friedenszeiten an Hand von Kriegsfilmen und Kriegsliteratur ein Bild möglicher ihm bevorstehender Kampfsituationen gemacht hat und weiß, welche seelischen und körperlichen Anforderungen der Kampf an ihn stellen wird, wird sich wahrscheinlich im Kampfe eher bewähren als sein Kamerad, dem der Wehrdienst Brauchtum ist und so seine militärische Ausbildung auf das beschränkt hat, was der Staat ihm in den Rekrutenschulen und in den Wiederholungskursen «bietet». Es ist erstaunlich, wie viele Führungsprobleme und Führungsfehler unsere gegenwärtige Militärliteratur und Kriegsfilme aufzeigen, aus denen der junge Unteroffizier lernen kann.

Leider kann man sich leichter das notwendige taktische und technische Können für das Schlachtfeld erwerben als die Eigenschaften aneignen, die erforderlich sind, um Männer im Feuer führen zu können. Führen erfordert Wachsamkeit und Aktivität, führen ist Aktivität! Taktisches und technisches Können machen den Unteroffizier nicht zum soldatischen Führer, wenn er nicht den Willen zum persönlichen Einsatz und zum Führen hat. Mut kann angeboren sein, Tapferkeit ist auf jeden Fall Willenssache! Das Können muß mit dem Willen, das Können zur vollen Auswirkung zu bringen, verbunden sein. Was nützt mir im Kampfe der Schützenkönig in meiner Kompanie, wenn er Angst hat zu schießen, weil der Gegner sich durch ihn herausgefordert fühlen könnte.

Zwei Fragen sollte sich so jeder militärische Vorgesetzte immer wieder stellen, nämlich

1. bin ich fähig, Männer zu führen und
2. bin ich würdig, Männer zu führen.

Persönliche Eitelkeit und persönlicher Ehrgeiz sind die Feinde des soldatischen Führertums. Sie sind die Triebfedern, die Soldaten zu Militärs machen. Und wieviel Soldaten haben schon die Militärs auf den Schlachtfeldern der Welt ihrem Prestige und ihrem Ehrgeiz geopfert?

Derjenige, dem die Armee und seine Untergebenen zur Befriedigung seines Ehrgeizes und seines Geltungsbedürfnisses dienen, ist ein Parasit im soldatischen Führerkorps seines Landes. Er ist unwürdig, ihm anzugehören. Führen heißt anderen dienen, und aus diesem Dienen erwachsen die Verdienste des soldatischen Führers!

Wintertaktik

Von Hptm. H. von Dach, Bern

Angriffstechnik der Skitruppen

— Skitruppen greifen in der Regel nur gegen einen nicht voll abwehrbereiten Verteidiger an.
— Skitruppen gehen in weit aufgelockerten Gruppen (Schützenschwärmen) mit Schneeanzügen getarnt, in kurzen, raschen Sprüngen vor.
— Sie werden hierbei von allen verfügbaren Waffen (inklusive Gewehren) unterstützt.
— Die Skisoldaten greifen aufrechtstehend, ohne die Skis abzulegen, geradeaus an und feuern stehend und laufend aus der Hüfte.
— Unmittelbar vor dem Sturm werden die Skis abgelegt. Ein Mann pro Gruppe bleibt zurück, sammelt die liegengelassenen Skis ein und zieht diese als Bündel nach.

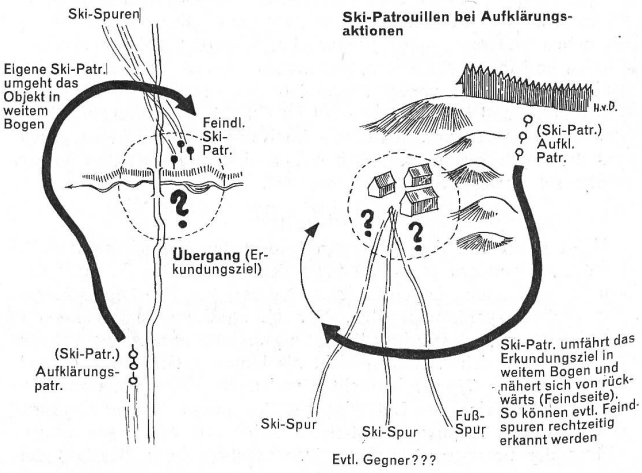
Gefechtstechnische Einzelheiten

Patrouillenaktionen:

— Benütze fremde Spuren nur mit Vorsicht. Sie können vermint sein (Personenminen).
— Kehre bei Patrouillenunternehmungen nie in derselben Spur zurück. Der Gegner könnte sie vermint oder auf ihr einen Hinterhalt angelegt haben.
— Geländepunkte, gegen die du aufzuklären hast (Brücken, Engnisse, Gebäudegruppen, Waldparzellen usw.) mußt du zuerst in weitem Bogen umfahren, um sich ihnen schließlich aus dem Rücken zu nähern. So kannst du dank dem Schnee von der Feindseite auf sie zuführende Spuren rechtzeitig erkennen. (Warnung von Hinterhalt.)

Postenstellung:

— Im Bewegungskrieg mußt du den Standort deiner Posten für die Nacht wechseln, da ihr «Tag-Standort» durch die Spuren im Schnee bekannt ist (Fliegerphoto, Beobachtung aus überhöhter Stellung usw.). Feindliche Skipatrouillen können deine Posten dann leicht finden und in der Nacht ausheben.

Verzögerungskampf / Rückzug:

— Als Stellungsort immer Höhen- oder Randstellungen beziehen. So hast du weites Schußfeld. Der Gegner muß mühsam über die Hänge heraufsteigen. Du selbst kannst nach Abbrechen des Gefechts mit den Skis in Schußfahrt über den rückwärtigen Hang verschwinden.
— Vorderhang und Hinterhang meiden. Am Vorderhang kommst du mit den Skis nicht mehr weg. Am Hinterhang «überfährt» dich der Gegner mit den Skis, da du im Bewegungskampf ja keine Hindernisse hast errichten können.